



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Von Der Liebe Gottes/ zwölf Bücher

François <de Sales>

Cölln, 1666

Das 10. Vermahnung zur auffopferung unsers freyen willens so wir Gott thun sollen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-45678](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-45678)

Das X. Capitel.

Vermahnung zur Auffopfferung unsers freyen Willens so wir Gott thun sollen.

Ich will zu dem Doyffer des heiligen Carls auch das Doyffer des grossen Patriarchen unnd Ersvaters Abrahams setzen/ als ein Bildniß der stärckesten/ löblichsten unnd tapffersten Lieb die man sich in einiger Creatur embilden könnte.

Er hat gewislich alle seine stärcksten natürlichen Neigungen unnd Begierden die er haben können / auffgeopfert/ als er/ nach dem er die Stim Gottes gehört/ so ihm sagte/ (a) Gehe auß vor deinem Land/ vnd deiner Freundschaftte/ vnd deines Vaters Haus/ unnd kom in ein Land das ich dir zeigen will. Er also bald außzog/ unnd sich hurtig unnd fertig auff den Weg begab / unnd doch nicht wußte wohin er gieng; die Hüße lieb des Vaterlands/ die annemliche Umgehung unnd Wandel mit den Nechtern/ vnd die wollüftige Lieblichkeit des Väterlichen Hauses/ die bewegten unnd machten ihn nicht stüzig: Er geht tapffer / beherst unnd inbrünstig vnd dannen/ wohin es Gott gefallen würde ihn zu führen. Was für ein Verlangung ist diß/ Theotim/ was für ein Absagung? man kan Gott nit vollkommenlich lieben / wan man die Zuneigung in den vergänglichlichen Sachen nicht auffgibt. Aber diß ist noch nichts / gegen dem was er hernach gethan/ als ihm Gott zweymal geruffen/ unnd wie er sein Fertigkeit zu antworten gesehen/ ihm gesagt: Nimm Isaac deinen einigen Sohn den du lieb hast / unnd gehe ins Land der Schagung/ alda du ihn sollest opffern zum Doyf-

fer/ auff einem von den Bergen den ich dir weisen werde: dann siehe dieser grosse Man geht alsobald fort mit seinem so sehr geliebten unnd so sehr lieblichen Sohn / thut drey Tagereis mit ihm/ kombt unten an den Fuß oder antritt des Bergs / laffet seinen Knaben unnd den Esel alda/ beladet seinen Sohn Isaac mit dem Holz / das vonnöten war/ unnd er selbst trägt das Jeur unnd Schwert: unnd in dem sie Berg angehen/ sagt der liebe Sohn zu ihm: Mein Vater: Und er antwortet: Was kostu mein Sohn: Siehe sagt der Sohn/ hie ist Holz unnd Jeur/ aber wo ist das Schlacht-Schaaß oder Vieh zum Brandopffer? Warauff der Vater antwortet: Mein Sohn/ Gott wird ihm schon ein Doyfferhand zum Brandopffer außsehen: unnd in dem kommen sie auff den angewiesenen bestimbten Berg / alda Abraham alsbald einen Altar bauet / das Holz daw auff schlichtet/ seinen Isaac bindet/ unnd auff den Scheiterhauffen lägt/ sein rechte Hand außstreckt/ sein Schwert ergreiff/ unnd außzucht/ den Arm auffhebt/ unnd wie er eben jenen Streich thun will / diesen lieben Sohn zu schlachten / schreyet der Engel auß der Höhe/ Abraham/ Abraham/ welcher antwortet: hie bin ich. Und der Engel sagt zu ihm: lege deine Hand nit an den Knaben / unnd töde ihn nit/ es ist genug/ nun erkenne ich das du Gott fürchtest/ unnd hast demes Sohns nit verschöner umb meiner Willen / darüber wird Isaac wider auffgelöset / Abraham nimbt einen Widder den er gesehen mit den Hörnern in einer Stauden-Hecken hangen unnd opffert denselben.

Theotim/ wer seines Nächsten Weib anseheth ihrer zu begehren/ der hat schon die Ehe mit ihr gebrochen in seinem Herzen; unnd wer seinen Sohn bindet / ihn auffzuopffern/

(a) Gen. 22.

der hat ihn schon in seinem Herzen geopffert; Ey lieber siehe doch was für ein Brandopffer dieser heilige Man in seinem Herzen gethan habe: Ein unuer gleichlich Opffer: ein Opffer das nie genug kan geschätzt werden; ein Opffer das nie genug kan gelobt werden! O Gott / wer kan unterscheiden/welche von den beyden Lieben grösser sey: ob die Lieb Abrahams / welcher Gott zu gefallen diesen so lieblichen Sohn opffert: oder die Lieb des Sohns welcher Gott zu gefallen gern geopffert werden wollen / und sich beschweden binden und auff das Holz aufstrecken lassen / da er wie ein gedultig Lämlein / den Streich des Todes von der lieben Hand seines Vaters still und rüthig erwartet. Mein Theils ziehe ich den Vater für in der Langmütigkeit / aber ich darff wol fechtlich den Preis und Lob der Grossmütigkeit dem Sohn geben dan auff einer seyen ist zwar ein wunder doch nie so gar groß und seltsam das man siehet wie der Abraham / der schon alt und vollkommen erfahren war in der Wissenschaft Gott zu lieben/und durch das frische oder erstnewliche Gesicht und Götlichewort gestärcker war diese unsere Kraft und Gewalt seiner Redlichkeit/Gehorsams und Lieb erzeigte/gegen meinen Herrn / dessen Gürtigkeit und Vorsehung er so oft geschmeckt und erfahren hatte. Aber das man siehet das der Isaac im Frühling seines alters / und noch gar ein Knab und Lehrschüler in der Kunst seinen Gott zu lieben / sich auff das bloße Wort seines Vaters zum Schwerd und Fehr ergib und darbietet damit er ein ganzes oder Brandopffer des Götlichen Willens seyn möge / das ist eine Sach welche alle Verwunderung übertrifft.

Auff der andern seyen gleichwol siehestu mit Theoriam / wie der Abraham länger als

drey Tag diesen bitteren Gedanken und harten Schluß eines so schwären sauren Opffers bey sich umbwriefft / überlegt und gleichsam widerkäwet? hastu kein Erbarmen und Mitleyden mit seinem väterlichen Herzen da er mit seinem Sohn allein den Berg auffsteiget / dieser Sohn welcher einfältig als ein Taub / ihn sagt / mein Vater / wo ist das Opffer? und er ihm antwortet / mein Sohn / Gott wird ihm eines erschen / den er erst mit daß die Sanftigkeit dieses Sohns der sein Holz selbst auff seinen Schandern hinauff getragen / und nachmal auff dem Altar geschlichtet / diesem Vater sein Herz im Leib vor Zartleydigkeit herzererschüttern mögen: O Herz über welches sich die Engel verwundern / und welches Gott hoch preiset. Ach Herr Jesu / wann wirs doch damit opffern werden haben / was wir haben und unser ist / wir dir auch auffopffern werden alles was wir selbst seyn / wann werden wir dir zum Brandopffer bringen / unser freyen Willen / den einzigen Sohn unsers Geistes und Gemüths? wann werden wir ihn binden und aufstrecken auff den Holzstamm deines Creuzes / deiner Dörnen / deiner Leiden damit es wie ein Schafflein / ein annehmliches Opffer deines Wolgeschallens sey und von dem Schwerd und Fehr deiner heiligen Liebe sterben und brennen möge.

O freyer Will meines Herzens / wie gut wäre dir / daß du gebunden und angeschlossen würdest auff das Creuz des Götlichen Volandes / wie wer das ein erwünschtes Schicksal dich / dir selbst zu sterben / damit du immer als ein ganzes oder Brandopffer dem Herrn brennen möchtest: Theoriam unser freyer will ist immermehr so frey als wann er ein Schlaw und Leibeigener ist des Willens Gottes: Allwo er auch niemahls so knechtlich

Das XI. Capitel.

dienstbar und unterworfen ist / als wann er unserm eignen willen gehorcht und dienet: Niemahl hat er mehr Lebens / als wann er sich selbst fürbet / und niemahl hat er mehr Todes / als wann er sich selbst lebet.

Wir haben die Freiheit gutes und böses zu thun / aber das böse erwöhle / das heist nicht diese Freiheit gebrauchen / sondern missbrauchen. Laß uns derhalben dieser unglückseligen Freiheit absagen / und unsern freyen Willen auff ewig unterwerffen der Partey der himlischen Lieb uns zu beibehalten und Schlar in dieser Liebe machen / deren Knechtere glückseliger als die Könige seynd. Wann aber jemahl unser Seel ihr Freiheit anwenden und gebrauchen wolte / wider unsern Schluß / Gott ewiglich und ohne vorbehalt oder beding zu dienen / D alsdann umb Gottes willen / laß uns diesem freyen Willen opfern / und in ihme selbst lebden / damit er Gott lebe / wer ihn will er halten für sein eigne Lieb in dieser Welt / der wird ihn wegen der ewigen (a) Lieb in der andern Welt verlichren: und wer ihn umb der Liebe Gottes willen verlichren wird / in dieser Welt / der wird ihn umb eben der selben Liebe willen in der andern Welt erhalten. Wer ihme in dieser Welt die Freiheit lassen wird / der wird machen das er ein Knecht und Schlar in der andern Welt sey: und wer ihn in dieser Welt dem Creng unterwerffen wird / der wird ihn in der andern Welt frey haben / allwo in dem er in die Freud und Genießung der Göttlichen Gürtigkeit versencke und verabgründet ist / sein Freiheit sich wird befinden in Lieb verwandelt / und die Lieb in Freiheit: aber ein Freiheit von unendlicher Süßigkeit / ohne Gewalt / ohne Mühe / und ohne einige Widerstrebing: wir werden ewig und unveränderlich lieben den Schöpffer und Heyland unserer Seelen.

(a) Matib. 10. Luc. 9. Ioan. 12.

Von den Antrieband Bewegursachen die wir haben zur heiligen Liebe.

Der H. Bonaventura / P. Ludwig von Granata, Ludwig de Ponte, und Fr. Didacus de Siella, haben hievon gründsam geschriben und gehandelt / ich will mich gemügen lassen / nur die Puncten allhier anzudehen die ich in dieser Abhandlung geführet hab.

Die Göttliche Gürtigkeit in sich selbst betrachtet / ist nicht allem die erste Bewegursach unter allen / sondern auch die größte / edelste und mächtigste / dann diese ist welche die Seligen in sich zücher oder verzücker / und ihre Glückseligkeit ganz erfüllet und vollmacht. Wie kan man ein Herz haben / und doch eine so unendliche Gürtigkeit nicht lieben? diese Sach ist erklicher massen vorgelegt (für gestellet) im 1. und 2. Capitel des 2. Buchs / und von dem 8. Capitel des 3. Buchs / bis zum end / und im 9. Capitel des 10. Buchs.

Die 2. Bewegursach ist / wegen der übernatürlichen Vorsehung Gottes gegen uns / von der Schöpffung und Erhaltung / massen wir gesagt im 3. Cap. des 2. Buchs.

Die 3. ist von der übernatürlichen Vorsehung Gottes gegen uns / und von der Erlösung die er uns vorberetret hat / wie erklärt worden im 4. 5. 6. und 7. Cap. des 2. Buchs.

Die 4. Bewegursach ist / betrachten / wie Gott diese Vorsehung und Erlösung libet und uns weret stellet / in dem er einem jeden alle Gnaden und Bestand oder hüß an die Hand gibt und verschafft / die zu unserm Heyl und Seligkeit erfordert werden / davon wir handeln im 2. Buch vom 8. Capitel an / und im 3. vom Anfang bis zum 6. Cap.

Die 5. Bewegursach ist / die ewige Herrlichkeit